

Vorwort zur ersten und zweiten Auflage.

Die freundliche Aufnahme, welche meine Jugendnovelle „Zwei Welten“ gefunden hat, bestimmt mich zur Herausgabe der nachfolgenden Erzählung, zu der ich den Stoff aus der mexicanischen Geschichte, aus den Kriegen des ummenschlichen Dictators Santana gegen Texas und die Vereinigten Staaten von Nordamerika wählte.

Es giebt wohl keinen Staat, der mehr von inneren und äußeren Kämpfen heimgesucht wurde, als Mexico, jener von der Natur so überaus gesegnete Landestheil Centralamerika's, dessen Losreißung vom Mutterlande Spanien im Jahre 1821 erfolgte. Ein Bürgerkrieg, veranlaßt durch die politische Gesinnungsverschiedenheit ehrgeiziger und habgieriger Generäle, folgte dem andern; ein Staatsobershaupt nach dem andern wurde durch die Ränkesucht des spanischen Clerus verdrängt. Und waren die den Wohlstand des Landes am meisten untergrabenden inneren Unruhen von der die Oberhand gewinnenden Partei gedämpft, so vermehrten feindliche Indianerstämme und die Bewohner geknechteter Grenzprovinzen durch ihre Einfälle und Empörungen die schon tief genug eingerissene Verwirrung und das überall herrschende Elend. Sie begannen mit den Waffen in der Hand an den Grundvesten des Staates zu rütteln und rissen wirklich in einer kurzen Reihe von Jahren ein Stück, eine Provinz nach der andern von demselben los.

Gesetz und Ordnung schlummerten unter solchen Verhältnissen so vollständig, daß nur die eigene, energische Selbsthülfe, welche das Gesetz der Wüste: „Auge um Auge, Zahn um Zahn,“ als Richtschnur nahm, gegen Verrath und Mord schützen konnte.

Kein Wunder, wenn dieserhalb der Culturzustand des herrlichen Ländergebietes wenig oder gar nicht vorschreiten konnte. Der Reisende späht vergeblich nach jenen großen Stätten der gewerblichen und industriellen Thätigkeit, die er in den übrigen, von Weißen bewohnten Landestheilen Nord-